

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 56 (1978)
Heft: 6

Artikel: Ein Herzschrittmacher für eine 84jährige
Autor: Gysling, Sylvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

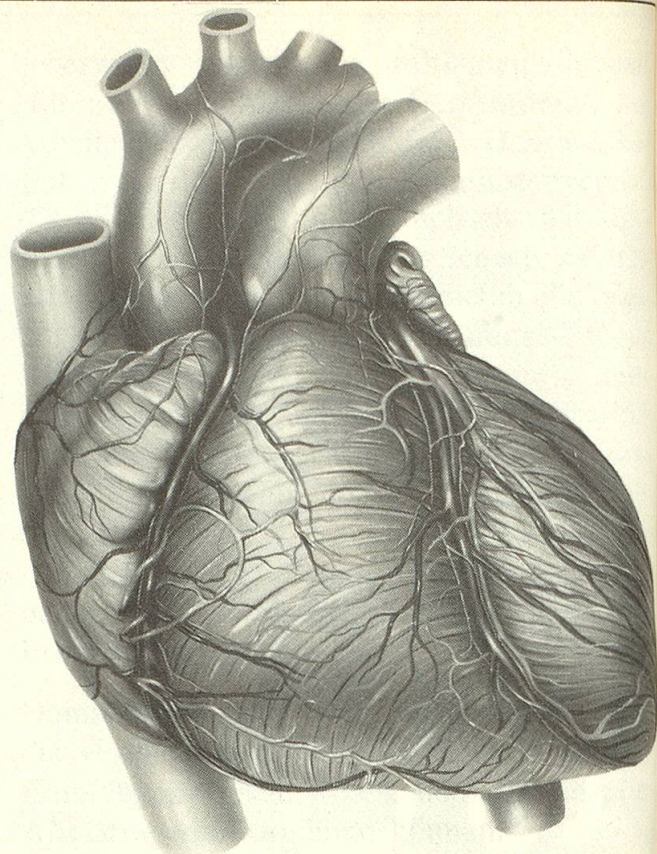
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Herzschritt- macher für eine 84jährige

Zu keiner Zeit ihres Lebens hatte die jetzt 84jährige Frau daran gedacht, sich jemals einer Operation zu unterziehen, in welcher ihr ein Herzschrittmacher eingesetzt würde — erstens, weil es das früher noch nicht gab und zweitens, weil sie sich sagte: «Wenn mein Leben abläuft, hat es keinen Zweck, es mit irgendwelchen Mitteln künstlich zu verlängern.» Nun, mit 84 Jahren, liess sie sich aber trotzdem im Kantonsspital Zürich einen Herzschrittmacher einsetzen. «Was hat Sie dazu bewogen?», wollten wir von ihr wissen. «Ja, sehen Sie, es ist nicht so, dass ich mich nicht vom Leben trennen kann. Als aber mein Herz anfang, zu spucken, sogar manchmal aussetzte, und ich zweimal mitten in der Stadt ohnmächtig wurde, da wurde ich von so schrecklichen Angstgefühlen gequält, dass ich auf den Vorschlag meines Arztes einging», erklärte sie. Tatsächlich sind es eben diese Angstgefühle, die Furcht, nicht mehr allein auf die Strasse gehen zu können, ohne dass etwas passiere, welche viele Menschen zwischen fünfzig und neunzig Jahren heute zum gleichen Entschluss bringen. Die Autorin dieses Berichts hatte Gelegenheit, der Operation an der 84jährigen Frau zuzusehen, die lediglich unter Lokalanästhesie erfolgte, das heisst, die Patientin erhielt keine Vollnarkose, sondern wurde nur örtlich betäubt. «Sie hat das selbst so gewünscht, und es ist in vielen Fällen auch besser, wenn jemand schon alt ist und die Narkose eine grösseres Risiko darstellen würde als die Operation selbst», erklärte die freundliche Anästhesieärztin. Nicht alle Aerzte sind jedoch dieser Ansicht — viele ziehen es vor, eine Vollnarkose zu verabreichen, damit der Patient keine Angstzustände bekommt, wenn zwischendurch einmal das Herz zu flattern beginnt oder mit Schlägen aussetzen will, und



Das Herz — Motor des Lebens

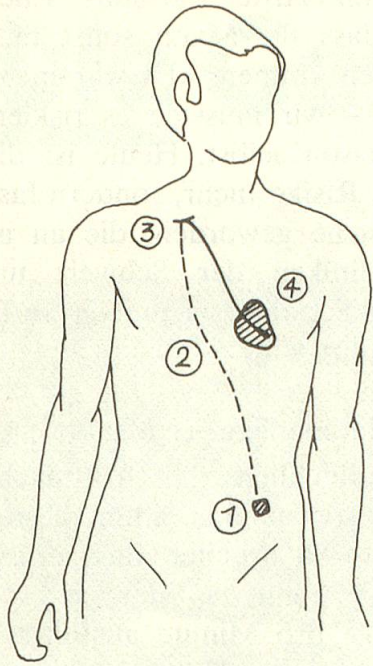
Gerade faustgross ist der Hohlmuskel, der als Pumpe uns am Leben erhält. Seine zwei Hälften, jeweils bestehend aus Vorhof und Kammer, sind der Motor des Kreislaufs. Das rechte Herz «saugt» das verbrauchte Blut aus dem Körper und pumpt es zur Lunge, in der die roten Blutkörperchen Sauerstoff aus der Atemluft aufnehmen. Das sauerstoffreiche Blut strömt nun in die linke Herzhälfte und wird von dort in alle Körperteile zurückgeschickt. Pumpleistung: mit 70 Schlägen pro Minute rund fünf Liter Blut, im Laufe eines 70jährigen Menschenlebens über 200 Millionen Liter!

Aus «Quick», 7. Sept. 1978

damit der Eingriff — ein allgemein sehr risikoarmer Eingriff übrigens — ungestört erfolgen kann.

Es geht auch ohne Vollnarkose

Obwohl sie nur örtlich betäubt worden war und vorher ein Beruhigungsmittel erhalten hatte, schlief oder döste die alte Frau fast während der ganzen Prozedur. Nur ein, zweimal stöhnte sie ein wenig und wandte unruhig den Kopf hin und her. «Es geht nicht mehr lange — es ist ein bisschen unangenehm, wir wissen es schon», tröstete sie die Anästhesieärztin, die den Kopf der Patientin beruhigend hielt. Dann dämmerte die Frau wieder ein, und es war faszinierend, zu beobachten, wie der operierende Arzt inzwi-



1. Schrittmacher in der Bauchmuskulatur. 2. Elektrode. 3. Einführungsart der Elektrode in eine Vene. 4. Elektrodenspitze im Herzen.

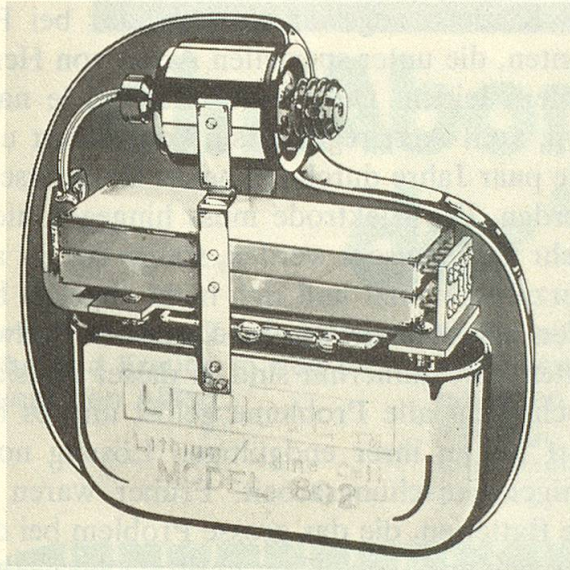


Bild eines modernen Herzschrittmachers

schon, nachdem er einen Einschnitt unter dem Schlüsselbein ausgeführt hatte, die an einem dünnen Kabel befestigte Elektrode durch eine Vene an den Herzmuskel heranzuführen, wo diese befestigt werden sollte. Den Weg der Elektrode konnte er dabei nur via Bildschirm beobachten und steuern, und er wandte offensichtlich viel Geduld und Fingerspitzengefühl auf, bis sie schliesslich richtig platziert war. Schliesslich schien sie zu «sitzen», und am anderen Ende des feinen Kabels, unter dem Schlüsselbein, wurde der etwa handtellergrösse Herzschrittmacher ein-

gesetzt. «Nun sind wir fertig — alles in Ordnung», versicherte der Operateur der Patientin und vernähte die Wunde. «Wie lange muss sie jetzt im Spital bleiben?», erkundigten wir uns. «Wir behalten jeden Herzschrittmacher-Patienten eine Nacht lang hier in der Intensivstation, um zu beobachten, ob alles komplikationslos abläuft. Dann muss er noch durchschnittlich drei Tage im Spital bleiben, bevor er nach Hause gehen kann. Das tut man aber lediglich, um ganz sicher zu gehen — prinzipiell könnte er auch vorher entlassen werden und zu Hause zwei Aspirin schlucken. Die Wunde tut weniger weh als eine Blinddarmswunde», lautete der Bescheid.

Schon eine Million Menschen lebt damit

Um die hundert Herzschrittmacher werden allein im Zürcher Kantonsspital jährlich Patienten eingesetzt, von denen die meisten zwischen 55 und 70 Jahre alt sind, und ermöglichen ihnen, die sonst mehrheitlich dem Tod geweiht wären, wieder ein normales Leben — sogar Sport können sie damit treiben. Die eingesetzte Elektrode vermittelt in jeder Lebenslage dem Herzen Impulse. Sie biegt sich im Laufe eines Tages genau so oft wie das Herz schlägt: gut 100 000 Mal an einem einzigen Tag. Der Herzschrittmacher hat weltweit übrigens schon einer Million Menschen geholfen. Wenn man die Arbeitsweise des Herzens näher betrachtet, wird einem klar, warum das möglich ist. Das Herz wird durch elektrische Impulse gesteuert, die sich in seinem rechten Vorhof — dem Sinusknoten — bilden. Sie werden von einem Leitungssystem im Herzen aufgefangen und über den Herzmuskel verteilt. Bei jedem Impuls zieht sich das Herz zusammen und presst Blut in die Schlagadern. Wenn aber im Sinusknoten irgendeine Störung eintritt, kann er dem Herzmuskel nicht genügend Impulse zuführen. Das Herz schlägt infolgedessen langsamer und kann sogar, wenn der Sinusknoten eine Weile ganz ausfällt, vorübergehend stehenbleiben. Oder die Impulse werden infolge eines Schadens am Reizleitungssystem nicht richtig vom Vorhof zu den beiden Herzkammern weitergeleitet — dann sprechen die Aerzte von einem «Herzblock». Wenn erste

Anzeichen von unregelmässigem Herzrhythmus auftreten, wenn ein zu langsam arbeitendes Herz Beschwerden verursacht, sollte man den Arzt aufsuchen. Die Beschwerden sind nämlich unangenehm und hinderlich und müssen nicht unbedingt auf die Dauer in Kauf genommen werden: man gerät, vor allem bei Anstrengung, leicht ausser Atem, bekommt Schwindelanfälle oder fällt, wie die erwähnte 84jährige Patientin, ohne jede Vorwarnung in Ohnmacht, was besonders auf der Strasse sehr gefährlich sein kann!

In der Schweiz zahlen die Krankenkassen

Die Kosten für eine solche Operation belaufen sich samt Herzschrittmacher auf Fr. 5500.— bis Fr. 7000.— total und werden in der Schweiz von den Krankenkassen übernommen. Je nach sonstiger gesundheitlicher Verfassung und Alter kann man mit einer solchen Hilfe noch jahre- bis jahrzehntelang leben. Der erste Herzschrittmacher-Patient, der Schwede Arne Larsson, heute 62-jährig, lebt jedenfalls schon zwanzig Jahre damit — wenn auch seine Herzschrittmacher, weil sie anfangs noch ziemlich «un- ausgereift» waren, mehrmals ausgetauscht



Drei Schrittmacher-Pioniere: Dr. R. Elmquist (links), der Konstrukteur des ersten Herzschrittmachers, Prof. A. Senning (Mitte), der seinem Patienten A. H. W. Larson (rechts) vor 20 Jahren den ersten Schrittmacher einoperierte. Der Schwede trägt bereits den 23. Herzschrittmacher und fühlt sich dabei gesund und munter.

werden mussten. Der in Zürich tätige Herzspezialist Dr. Ake Senning hat es vor zwanzig Jahren unternommen, diesen Eingriff am erwähnten Patienten mit einem permanent implantierten Herzschrittmacher zum ersten

Mal durchzuführen, und zwar auf dringliche Bitten von Arne Larssons Ehefrau, die wusste, dass ihr Mann sonst nicht würde weiterleben können. «Es war meine einzige Chance — wir mussten es riskieren», sagt auch Larsson selbst. Heute ist dieser Eingriff kein Risiko mehr, sondern fast zu einer Routinesache geworden, die an allen Universitätskliniken der Schweiz und vielen grösseren Schweizer Kliniken und Spitälern durchgeführt wird.

Siebzig Herzschläge pro Minute

Der gebräuchlichste Schrittmachertyp ist heute der sogenannte kammergesteuerte, der im Prinzip so arbeitet, dass er sich selber abschaltet, wenn das Herz selbst mehr als 70 Schläge pro Minute ausführt. Sinkt der Puls jedoch unter diese Anzahl, liefert der Schrittmacher erneut Impulse. Es gibt daneben auch einen sogenannten vorhofgesteuerten Schrittmacher, der aber hauptsächlich bei Kindern angewandt wird oder bei Patienten, die unter speziellen Arten von Herzfehlern leiden. Die Geräte müssen, je nach Typ, vom Arzt regelmässig kontrolliert und alle paar Jahre durch ein neues Gerät ersetzt werden. Die Elektrode muss hingegen nicht mehr ausgetauscht werden, sofern sie gut am Herzmuskel sitzt und sich nicht abgelöst hat oder abgestossen wurde. Das kommt zwar selten vor, immerhin sind in dieser Hinsicht noch nicht alle Probleme gelöst und es bedarf bis zu ihrer endgültigen Lösung noch einiger Forschungsarbeit. Früher waren es die Batterien, die das grosse Problem bei der Entwicklung von Herzschrittmachern darstellten, und man musste sich ein solches Gerät fast alljährlich auswechseln. Die modernen Lithium-Herzschrittmacher mit hohem Energiegehalt der Batterien haben dagegen eine Lebensdauer von vier bis zehn Jahren, was natürlich für die betreffenden Patienten viel grössere Bewegungsfreiheit bedeutet und sie bei regelmässigen Kontrollen ungehindert ihren normalen Tätigkeiten nachgehen lässt. «Vor allem die schrecklichen Angstgefühle sind weg — dafür bin ich sehr, sehr dankbar», bemerkte die alte Frau, deren Eingriff wir beobachten durften, drei Wochen später sichtlich äusserst erleichtert.

Sylvia Gysling